

Von NICOLA HECKNER, Breisach

Das Breisacher katholische Gemeindehaus ist nach der HEILIGEN HILDEGARD VON BINGEN benannt. Zum Pfarrfest 2001 machte sich Organistin und Chorleiterin NICOLA HECKNER Gedanken zu der Heiligen. Sie sind im folgenden kurz zusammengefasst.

Hildegard von Bingen war die Gestalt des Mittelalters, die wohl am meisten über die Musik des Kosmos nachgedacht hat.

Alles Geschaffene trägt dazu bei, die große Symphonie der Schöpfung zum Klingen zu bringen. So hat jedes Element, aber auch jeder Mensch einen von Gott zugeordneten Klang. Wenn der Mensch singt oder musiziert, dann ist das kein privates Tun. Vielmehr ist es »Widerhall der himmlischen Harmonie«.

Die theologische Grundlage dieses Singens entspricht einem trinitarischen Vorstellungsmodell, d. h. es beruht auf dem Glauben an die Dreifaltigkeit Gottes: Der »Schall« wird dem Vater zugeordnet, die mu-

sikalische »Artikulation« dem Sohn und der von der Luft getragene »Hauch« dem Heiligen Geist. Hildegard verstand sich sicher nicht als Musiktheoretikerin. Umso mehr spielte die liturgische Praxis und vor allem der Gesang in ihren Konventen in Bingen und Eibingen eine Rolle.

Ausgehend von den Melodien des gregorianischen Gesangs komponierte sie Hymnen und Lieder, die die damaligen musikalischen Möglichkeiten auf kühne Weise erweiterten: In oft expressiver Weise setzt sie gewagte Tonsprünge ein und lässt die freie Entfaltung musikalischer Ideen zu. Niemals stehen in Hildegards Werken ästhetische Kriterien im Vordergrund - ihre Musik soll allein dem Lob Gottes dienen.

Aber nicht nur der Gesang, auch das Spiel der Instrumente ist ihr wichtig. Dabei beruft sie sich auf die alttestamentliche Musikpraxis, in der Instrumente den Psalmengesang klangvoll begleiten. Ohne das Singen und

Musizieren kann sich Hildegard eine Liturgie nicht vorstellen, denn in der Musik verleibt sich ja das Gebet.

Mehr als siebzig Gesänge sind Muns von der Heiligen Hildegard überliefert. Wenig ist allerdings über die musikalische Aufführungspraxis bekannt. Wahrscheinlich gab es schon eine frühe Form der Mehrstimmigkeit, indem die Drehleier einen Grundton vorgab, auf dem sich die Melodien entfalten konnten.

Hildegard hat mit ihrer liturgischen Gestaltung neue Wege beschritten. Was wir heute als unkonventionelle Lösungen deuten würden, waren in Wirklichkeit hohe Einsichten in den Glauben und in das Leben des Menschen gegenüber Gott. Dass Hildegard dabei Traditionen bewahrte und gleichzeitig mutig völlig neue Wege beschritt, macht sie auch für unsere Zeit aktuell und zukunftsweisend, ja prophetisch.

Außenrenovierung

## Tuff aus Oberrotweil?

Fragen an THEO HIRSCHBIHL

UNSER MÜNSTER: Warum geht es mit der Außenrenovierung des Breisacher Münsters nicht vorwärts?

Weil es bis jetzt nicht gelang, für den am Münster verwendeten Tuffstein einen Ersatz zu finden. Unsere Bemühungen gehen in drei Richtungen:

1. Sanierung mit mineralischen Schlämmen,
2. Tuffsteinersatz aus (aufgelassenen) Steinbrüchen am Kaiserstuhl,
3. Ersatz der geschädigten Tuffsteine durch Buntsandstein.

THEO HIRSCHBIHL ist Architekt im Erzbischöflichen Bauamt Freiburg und zuständig für die Renovierungsmaßnahmen am Breisacher Münster

UNSER MÜNSTER: Was kam heraus?

Wissenschaftlich begleitete Schlämmentersuche an abgewitterten Tuffsteinen wurden über mehrere Jahre hinweg beobachtet. Fazit: Die Haltbarkeit der Schlämmen beträgt höchstens 15 Jahre; trotzdem ist das Verfahren relativ kostenaufwändig. Diese Alternative wird also kaum in Betracht kommen. 1999 wurden Fachleute wie PROF. DR. WIMMENAUER und DR. WERNER hinzugezogen. Die Geologen wählten mehrere aufgelassene Steinbrüche im Kaiserstuhl aus (Burkheim, Oberrotweil), wo bis vor einigen Wochen Probebohrungen durchgeführt wurden. Sie sollten Aufschluss geben über die Qualität und die Ergiebigkeit des vorhandenen Gesteins. Leider brachten diese etwa 60 000 Mark teureren Bohrungen nicht das erhoffte Ergebnis.

Die dritte Möglichkeit wäre, den Tuffstein durch Buntsandstein zu ersetzen. Dies würde aber einen starken Eingriff in den Charakter der Münsteraußen-

haut bedeuten; deshalb halten wir ihn nur als letzte Möglichkeit offen.



T. Hirschbihl

UNSER MÜNSTER: Welche weiteren Schritte sind geplant?

Im Oktober werden Fachleute zusammen mit Pfarreivertretern beraten. Wir müssen langsam zu einer Lösung kommen, die so gestaltet ist, dass sie die Beanspruchung des Pfarreihaushalts in zumutbaren Grenzen hält.



Auf Raupen fahrende Steinbohrmaschine